

Dritter Abschnitt.

Von der französischen Revolution bis auf unsere Zeiten.

(1789—1877.)

§. 117.

Die Ursachen der Revolution.

Wie im Anfang des 16. Jahrhunderts durch das Verderbniß der Kirche die Reformation, so wurde am Ende des 18. durch das Verderbniß des gesellschaftlichen Zustandes eine Revolution hervorgerufen, die sich von Frankreich aus, da alle Länder an denselben Uebeln litten, über den größten Theil Europas ausbreitete und die Umwandlung der meisten (aus dem Feudalwesen hervorgegangenen) absoluten Monarchien in constitutionelle Staaten zur Folge hatte.

In Frankreich war auf Ludwig XIV. (S. 104) sein fünfjähriger Urenkel Ludwig XV. (1715—1774) gefolgt. Schon unter des verworfenen Herzogs von Orleans vormundschaftlicher Regierung war der Hof der Sammelpfad von Sittenlosigkeit und Ausschweifungen (Dubois); nach dem Regierungsantritt des elenden, von Weibern beherrschten Königs nahm das sittliche Verderben und die Verschwendung noch zu. Die Finanzen waren zerrüttet (Schuldenlast von 4000 Millionen); das Volk seufzte unter drückenden Auflagen; der Adel hatte alle Kriegs- und Hofämter, und behauptete nebst der Geistlichkeit unter anderen Vorrechten das der Selbstbesteuerung. Während der allgemeinen Noth und des zunehmenden Despotismus (gehrime Polizei, lettres de cachet) untersuchten geistreiche Schriftsteller die Rechte des Volkes gegen die Fürsten, und verbreiteten Unzufriedenheit mit den bestehenden Staatseinrichtungen und republikanische Ansichten und Wünsche (Rouffeau, † 1778).

Unter Ludwig XVI. (1774—1793), einem sittenreinen und verständigen, aber kraftlosen Fürsten, wurde bei der zunehmenden Verbindung mit Nordamerika das Streben nach gesetzlicher Freiheit immer allgemeiner. Da der Krieg mit England die Nationalschuld